

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. III. 1.50 einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der
humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der
Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Seite 12
Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene
Seite 50 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Freitag, den 30. Mai

1913.

Öffentliche Impfung.

Die diesjährige öffentliche Impfung findet

Mittwoch, den 4. Juni 1913

nachmittags von 2 Uhr bis $\frac{1}{2}$, 4 Uhr in der Schulturnhalle statt und zwar
von 2— $\frac{1}{2}$, 3 Uhr für die Kinder, welche im Jahre 1912 oder früher zurückgestellt
worden sind und für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben
A—F beginnen,
von $\frac{1}{2}$, 3—3 Uhr für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben
G—H beginnen und
um 3— $\frac{1}{2}$, 4 Uhr für die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben
N—Z beginnen.
Impflichtig sind alle hier wohnhaften Kinder, die
1. im Jahre 1912 geboren sind,
2. im Jahre 1912 oder früher wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen von
der Impfung zurückgehalten oder ohne Erfolg geimpft worden sind.

Wie wird es enden?

Heute liegt eine derartige Fülle sich in ihren Schilderungen freuzenden Meldungen vor, daß man mit dem besten Willen nicht herauszulegen vermöge, welcher der einzelnen Auslassungen man den größten Wert beimesse soll. Zunächst ist jetzt bekannt, daß Pasitsch in seinem Exposé die Revision des Vertrages mit Bulgarien offiziell verlangt hat. Dennoch könnte man in Belgrad nun nicht mehr zurück. Andererseits wird gemeldet, in Serbien beginne sich ein Umschwung in der kriegerischen Stimmung bemerkbar zu machen. In Sofia betrachtet man die gegenwärtige Lage als sehr ernst, wenn man auch noch nicht alle Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens aufgegeben hat. In einer eigenartigen Klemme scheint sich Griechenland zu befinden. Die Bulgaren drängen bekanntlich darauf, daß das Friedensprotokoll mit der Türkei bald unterzeichnet wird, um im Falle der Not freie Hand gegen Griechenland und Serbien zu haben oder aber auch, wie lebhaft gemunkelt wurde, gar ein Bündnis mit der Türkei abzuschließen. So spricht man denn schon von einem neuen Kriege zwischen Griechenland und der Türkei. Das berührte natürlich die Griechen derart unangenehm, daß sie nun auch plötzlich bereit sein sollen, den Friedensvertrag sofort zu unterzeichnen. Es mögen nun die eingelaufenen Nachrichten folgen:

Belgrad, 28. Mai. In der heutigen Sitzung der Slupschina beantwortete Ministerpräsident Pasitsch die an ihn gerichtete Interpellation über die äußere Politik der Regierung mit einem Exposé über die äußere Lage und die serbische Politik vom Beginn des Krieges bis zum gegenwärtigen Augenblick, unter besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Beziehungen zu Bulgarien. Pasitsch sagt unter anderem: Zu Bulgarien stehen wir als Verbündete in freundschaftlichen Beziehungen. Das serbisch-bulgarische Bündnis dient als Grundlage für den allgemeinen Balkanbund. Selbstverständlich sind in dem Bündnisvertrag viele Ereignisse vorgesehen und deinenentsprechend Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der beiden Verbündeten festgesetzt. Jeder Bundesvertrag wird auf Grund gewisser Voraussetzungen geschlossen, wenn sich aber im Laufe der Zeiten Verhältnisse und Tatsachen, auf denen der Vertrag beruht, ändern, dann muß der Vertrag einer Revision unterzogen und mit den neuen Tatsachen in Einklang gebracht werden, wenn der Wunsch nach weiterem Bestande des Vertrages rege sein soll. Die Regierung erfüllte ihre Bundespflicht treu, weil sie von der Überzeugung durchdrungen war, daß ihre Treue und Gewissenhaftigkeit endlich anerkannt und belohnt werden müßten. Daher ist es begreiflich, daß sie sich gehütet hat, während des Krieges den Bundesgenossen Zugeständnisse abzugeben, weil solches der Ritterlichkeit des Serbenvolkes nicht entspreche. Die Tatsachen, auf denen der Bündnisvertrag und die Militärkonvention beruhen, änderten sich vor dem Kriege und während des Krieges dermaßen, daß nur diejenige Linie unverändert blieb, welche unter gewissen Bedingungen die serbisch-bulgarische Grenze Makedoniens darstellt, die aber auf im Vertrag vorgezeichneten Tatsachen fixiert war. Infolge der totalen Niederlung dieser Tatsachen ist diese Grenzlinie nicht aufrecht zu erhalten. Der Vertrag kann nicht in diesem einen Punkte Gültigkeit behalten nach der fundamentalen Wandlung aller anderen.

Sofia, 28. Mai. Wie an hiesiger Kompetenter Stelle verlautet, beginnt in Serbien ein Umschwung der Stimmung einzutreten. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die serbische Regierung auf dringendes Anraten einer ihr befreundeten Großmacht einen Vermittlungsweg aussindig zu machen sucht, um in der Grenzfrage eine Verständigung mit Bulgarien herbeizuführen. Zu diesem Zweck wird dieser Tage an der serbisch-bulgarischen Grenze eine Zusammenkunft zwischen Pasitsch und Geschow stattfinden.

Paris, 28. Mai. Der bulgarische Finanzminister Theodoroff erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“ über den Zwist Bulgariens mit Serbien und Griechenland: Ich verberge Ihnen nicht, daß die Lage beunruhigend ist. Persönlich wünsche ich, daß der Streit geschlichtet werden möge, ohne daß man zu den Waffen greift. Die Balkanverbündeten würden der Welt sonst ein standloses Schauspiel geben. Jedenfalls wird Bulgarien nicht das Signal zum Angriff geben. Aber die Gefahr eines bewaffneten Konfliktes besteht. Zweihunderttausend Serben und achtzigtausend Griechen stehen an unseren alten und neuen Grenzen. Wenn die Regierungen von Belgrad und Athen den Gegner des Militärs nachgeben, was ich noch nicht glauben will, dann ist Bulgarien einer Invasion preisgegeben, die zum mindesten einige Tage lang nur geringen Widerstand finden wird, denn über fünfzig unserer Truppen stehen in Thrakien, am Marmarameer und an der Tschataldschalinie:

Wien, 28. Mai. Wie die „Neue freie Presse“ von besonderer Seite aus Konstantinopel erfährt, hat die Türkei bereits vorige Woche den Großmächten bekannt gegeben, daß sie entschlossen sei, den Frieden mit Bulgarien allein zu unterzeichnen. In dem Falle, daß auch nur eine der am Eingange der Dardanellen oder eine an der Westseite Kleinasiens gelegenen Inseln Griechenland zugewiesen werden sollte, werde sie den Krieg gegen Griechenland allein fortsetzen, und zwar selbst dann, wenn die Abtreterung einer dieser Inseln von den Großmächten gefordert werden würde.

Athen, 28. Mai. Hier verlautet, daß die hellenische Regierung dem Wunsch der Großmächte nachgegeben und ihren Delegierten in London Antrittsrechte erteilt habe, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie wünsche jedoch, daß ihre Ausführungen in besonderem Protokoll festgelegt werden.

Die Kriegsvorbereitungen werden natürlich in allen beteiligten Staaten eifrig fortgesetzt:

London, 28. Mai. Die „Daily Mail“ meldet aus Sofia: Die Militärszene ist wieder mit aller Strenge eingeführt. Es darf weder über die Truppenbewegungen noch über Kämpfe berichtet werden. Im übrigen scheinen die Kämpfe augenblicklich aufgehört zu haben. Es wird gesagt, daß Griechenland bereit sei, unabhängig von Serbien, mit Bulgarien in Unterhandlungen bezüglich Aufstellung von Makedonien einzutreten.

Belgrad, 28. Mai. Infolge der Maßnahmen der Eisenbahnen für Truppentransporte wurde der gesamte Verkehr auf den Linien Belgrad-Risch-Piot und Risch-Ueskü bis inklusive 20. Mai eingestellt. In politischen Kreisen wird diese Maßnahme darauf zurückgeführt, daß seitens des Armeoberkommandos Vorbereitungen für die defensive Dislokation der serbischen Armee längs der serbisch-bulgarischen Grenze getroffen werden.

Alle geimpften Kinder sind

Mittwoch, den 11. Juni 1913, nachmittags 2 Uhr

dem Impfarzte in der Schulturnhalle zur Nachschau vorzustellen. Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der impflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur genannten Zeit zur Impfung und Nachschau vorzustellen oder die Befreiung von der Impflicht durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Aus Häusern, in denen ankündende Krankheiten, als Scharlach, Masern, Diphtherie, Grippe, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen keine Kinder zur öffentlichen Impfung gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen. Die Kinder müssen zur Impfung mit reinem Körper und mit reiner Wäsche gebracht werden.

Schönheide, am 28. Mai 1913.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Erst Wehrvorlage, dann Deckung. Entgegen allen Vorherbestimmungen wird nun doch erst die Wehrvorlage fertig durchberaten, und erst dann entschieden werden über die Art der Kostendeklaration. Auf Grund der am Dienstag gefassten Beschlüsse der einzelnen Fraktionen des Reichstags sahzt zu Beginn der Sitzung am Mittwoch die Budgetkommission ihren Beschluß über die weitere geschäftliche Behandlung der Wehrvorlage. Die sozialdemokratische Partei teilte mit, daß sie bereit sei, in die zweite Lesung der Wehrvorlage einzutreten. Der konservative Vertreter richtet an die Militärvertretung eine Anfrage. Seine Partei sei der Ansicht, daß gleichzeitig die Deckung festzulegen sei. Sie würde es für einen Fehler halten, wenn die Wehrvorlage verabschiedet würde ohne gleichzeitige Deckung. Die Anfrage geht dahin, wie sich die Regierung dazu stellt. Man habe bis jetzt nur gehört, daß der Kriegsminister Wert darauf lege, daß die Verabschiedung der Wehrvorlage bis zum 1. Juli erfolge. Diese Anerkennung sei vom Standpunkt der Militärverwaltung gemacht worden. Es wäre aber von entscheidendem Interesse, authentisch zu hören, wie sich der Reichskanzler dazu stellt. Würde sich der Reichskanzler damit einverstanden erklären, daß die Wehrvorlage auch ohne Deckung verabschiedet würde? Es erwidert der Schatzkanzler Künn. Die Reichsleitung hat es als selbstverständlich von vornherein angesehen, daß die Kosten nicht auf eine Anleihe genommen werden, sondern daß die Deckungsfrage ebenfalls im Laufe des Sommers ihre Lösung finde; er glaubt aber, daß die eben gestellte Frage mit der Frage in der Kommission nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehe. Er möchte glauben, daß eine sofortige Erledigung der Wehrvorlage in der Kommission dem Gedanken selbst nicht hinderlich sei. Die Kommission beschloß mit den Stimmen der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie gegen Zentrum und Konservative die sofortige Bevortung der Wehrvorlage in zweiter Lesung. Namens der Zentrumstraktion wird folgende Erklärung verlesen: Unsere Abstimmungen in der gegen unseren Willen vor einer Entscheidung über die Deckung vorgenommenen zweiten Lesung der Wehrvorlage können nur vorläufig sein. Eine Verabschiedung der Wehrvorlage ist der Zentrumstraktion erst möglich nach der Entscheidung über die Deckungsfrage. Unsere Stellungnahme zur Wehrvorlage wird abhängen von der Art und Weise der Lösung der Deckungsfrage.

Die drei Kavallerie-Regimenter abermals abgelehnt. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte von den geforderten sechs Kavallerieregimentern abermals, wie in der ersten Lesung, die Hälfte ab. Für die Regierungsvorlage stimmten die Konservativen, die Nationalliberalen und 1 von 7 Zentrumsmitgliedern.

Rücktritt des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz. Generalfeldmarschall und Armeeinspekteur Freiherr v. d. Goltz, der zurzeit in Gastein weilte, tritt in nächster Zeit zurück. Von authentischer Seite wird bestätigt, daß sein Abschiedsgefall bereits dem Militärbüro zugegangen ist und dem Kaiser demnächst zur Entscheidung vorgelegt wird.

Einberufung des neuen Landtages. Die Einberufung des neu gewählten preußischen Landtages

soll dem Vernehmen nach zum 12. Juni erfolgen. Man nimmt an, daß die Tagung nur etwa 3 Tage dauern werde.

Deutsch-schwedische Vereinigung. In Berlin haben sich am Mittwoch eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus den verschiedensten Städten Deutschlands zu einer deutsch-schwedischen Vereinigung zusammengeschlossen, deren Zweck es ist, die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu pflegen und zu fördern. Zu gleicher Zeit ist in Stockholm eine schwedisch-deutsche Vereinigung mit dem gleichen Ziele von bekannten und einflussreichen schwedischen Persönlichkeiten ins Leben gerufen worden.

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien stand Dienstag mittag im Herrenhaus zu Berlin eine Festzehrung statt. Unter den Ehrengästen befand sich der Ehrenvorsitzende des Vereins Herzog August von Braunschweig mit Gemahlin. Neben ihm saß der Präsident des Herrenhauses von Wedel-Piedhof, weiter hatten sich die Staatssekretär Dr. Goss und Kräfke eingefunden. Den Vorplatz säumte die Ehrentafel des Gesamtvorstandes des Vereins, Frau Staatssekretär Dr. von Stephan. Staatssekretär Dr. Goss hielt die Festrede über koloniale Wohlfahrtspflege, für die der Verein jährlich 200000 Mark aufwendet. Er hörte stürmischen Beifall. Frau Hofrat Dr. Hagen, Frankfurt am Main überbrachte dem Verein die Jubiläumsgeschenke, die in den einzelnen Abteilungen gesammelt worden sind. So haben gesäumt: Bremen 5000 Mark, Chemnitz 4500 Mark, Köln 2000 Mark, Frankfurt am Main 5000 Mark, Halle 500 Mark, Leipzig 1000 Mark, Magdeburg 3000 Mark. Geheimer Justizrat Becker, Köln, stiftete dem Verein 10000 Mark. Nachdem Frau Staatssekretär von Stephan allen Rednern und Spendern den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurde die Festzehrung, wie sie begonnen hatte, auch mit Chorgesang geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus. Das österreichische Abgeordnetenhaus saß am Mittwoch die erste Sitzung des Budgetausschusses fort. Der tschechische Sozialdemokrat Tušar wandte sich gegen die Agrarier, welche durch ihre Wirtschaftspolitik verhinderten, daß Oesterreich eine vernünftige Politik gegenüber den Balkanstaaten treibe. Da der Redner auch die Krone und den Thronfolger in die Debatte zog, wurde er vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, ebenso wegen Äußerungen gegen das Herrenhaus. Der Obmann des Polenclubs verklärte, der Polenclub wünsche, daß der Finanzplan zu den Sommerferien Gesetzeskraft erlange. In Besprechung der austärtigen Lage erklärte Leo, daß die erzielten Erfolge im Mißverhältnis zu den gebrachten Opfern ständen, zumal die Befürchtung besthebe, daß die gegenwärtige Lösung keine Sicherstellung des europäischen Friedens für eine längere Zeitepoche gebracht habe. Das polnische Volk sehe die nationale Ehre in der Monarchie gewahrt und werde deshalb, solle es einst zum entscheidenden Kampfe zwischen der Monarchie und seinem nördlichen Nachbarn kommen, seine staatsbürglerischen Pflichten erfüllen. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln. Der Redner wurde beklatscht.)

Der Verleumdungsprozeß des ungarischen Ministerpräsidenten. In dem Verleumdungsprozeß des Ministerpräsidenten von Lukacs gegen den Abgeordneten József Dezső wurden am Mittwoch die Zeugen der Verteidigung vereinten. Der stellvertretende Generaldirektor der ungarischen Bank- und Handels-Aktiengesellschaft, Imrethich Bajza, gab an, daß die Bankdirektion seinem Kollegen Paul Elek Beträge zu diskreter Verwendung übergeben habe. Elek gab als Zeuge an, er habe einen drei Millionen übersteigenden Betrag für den Wahlsonds gegeben. Bajza habe aus eigener Wissenshaft keine Kenntnis davon, an wen Elek diese Summe gezahlt habe. Mehrere Zeugen erklärten, daß Elek sich vor ihnen vorkommen gerechtfertigt und die richtige Verwendung dieser Geldern nachgewiesen habe. Zeuge Graf Julius Andrássy, früherer Minister des Innern, erklärte, er habe es abgelehnt, an der Rechtfertigungsaktion für Elek teilzunehmen, da er seine Schweigepflicht habe übernehmen wollen für den Fall, daß er von politischen Missbräuchen Kenntnis erhalten. Graf Johann Zichy, ehemaliger Unterrichtsminister, erklärte, daß er wegen des Falles Dezső-Lukacs aus dem Kabinett ausgetreten sei. Er habe als Minister von dieser Angelegenheit Kenntnis erhalten und glaubt sich nicht berechtigt, darüber auszusagen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Görlitz, 29. Mai. Der Weltreisende Walter Kožuta wird hier in diesen Tagen eintreffen. Er trat am 24. April seine Reise in Berlin an und wird von hier aus seine Reise nach Wien fortsetzen, wo er in zwei Monaten einzutreffen gedenkt. In allen Orten, die er berührt, läßt sich Herr Kožuta seine Anwesenheit behördlich becheinigen. Über seine Reise führt er ein Tagebuch, das er später zu veröffentlichen gedenkt. Alle Kosten des Lebensunterhalts und der Reise darf er, einer Abmachung folgend, nur allein vom Erlöß des Ansichtspostartenverkaufs bestreiten. Wir wünschen dem unvernehmenden jungen Mann viel Glück auf seiner nicht ungefährlichen Weltreise!

Dresden, 28. Mai. Der Stadt Zwidau ist regierungsetätig genehmigt worden, daß sie für eine Anleihe im Nennwert von 5 Millionen Mark Schuldverschreibungen auf den Inhaber in Abschriften von 1000 und 500 Mark nach Anleihe- und Tilgungsplan ausgeben darf.

Meißen, 28. Mai. Hier fiel der Dachdecker gehilfe Bischamp bei einem Leiterbruch in ein Fachlochenden Teeres; er wurde hoffnungslos verbrüht in ein Krankenhaus gebracht.

Chemnitz, 27. Mai. In der Nähe von Frohna (Steiermark) raste ein Automobil, dessen Chauffeur

für Hoffmann aus Dresden plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde, gegen einen Baum. Die Insassen, Fabrikant Hendel, Dr. Föhne und Privatier Weinbach, alle aus Chemnitz, wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Einsiedel bei Chemnitz, 28. Mai. Einen guten Fang machte der hier stationierte Gendarm, indem er bei einer in Gemeinschaft mit zwei hiesigen Schugleuten am Dienstag frühzeitig vorgenommenen Razzia im Staatswald hinter der Papierfabrik sechs Mann festnehmen konnte, die in wohnlich eingerichteten Lagern unter Fichten nähigten.

Werdau, 28. Mai. Gestern abend wurde auf Rückersdorfer Flur der Schullehrer und Organist Böllner vom Blitz erschlagen. Zwei ihm begleitende Kollegen wurden bestellt.

Kirchberg, 27. Mai. Gestern beging der Seniorchef der Firma C. J. Kandl, Buchdruckerei und Amtsblattverlag, Herr Ernst Josef Kandl mit seiner Gemahlin, Marie Bärbel, das 50jährige Ehejubiläum. Jubelbräutig und Braut stehen beide im 76. Lebensjahr. Während Herr Kandl sich noch voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, macht sich bei dessen Ehefrau die Last der Jahre bemerkbar.

Glaubitz bei Riesa, 28. Mai. Ein zu besonderer Vorsicht mahnender Unfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Das 1½-jährige Kind des Müller's Vogt spielte im Hause, als ein bössartiger Hahn dem Kinde einige Bisswunden an der Schläfe beibrachte. Trotzdem das Kind bald ins Krankenhaus übergeführt wurde, erlag es dort den erhaltenen Verletzungen.

Colditz, 28. Mai. Die Ursache der Kinder, kleine Handwagen stehend zu lenken, hat hier ein bedauernswertes Opfer gefordert. Der 9jährige Sohn des Schachtmeisters Krause fuhr, auf einem Handwagen stehend, einen steilen Berg herab und in das Geschirr eines mit Ton schwer beladenen Wagens hinein. Der Knabe wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb.

Sitzung des Kirchenvorstandes zu Eibenstock, vom 20. Mai 1913.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des ausgedienten Pastor Rudolph mit Dank für seine Tätigkeit in der Gemeinde und wünschte ihm auch für sein neues Amt viele reichen Segen. Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten und folgendes beschlossen:

- 1) Die Kosten für ein Herrn P. Rudolph zu überreichendes Geschenk zur Erinnerung an seine Wertsamkeit in der Kirchengemeinde wurden genehmigt.
- 2) Von den Jahresberichten des Landesvereins für innere Mission des Bischöflichen Vereins für Kirchspiel und für Taubstumme wird Kenntnis genommen, den Vereinen sollen die bisherigen Jahresbeiträge wieder gewährt werden.
- 3) Einer vom Stadtrat ergangenen Anregung zur Rendierung des Aufbaus auf der Fläche soll bei deren vorstehender äußeren Herstellung naher getreten werden.
- 4) Die Kosten für bauliche Verstellungen im Pfarrgute werden bewilligt nach dem Vorschlage des Vorsitzenden, daß der Wieter einen Betrag von 120 Mark im Jahre an die Kirchstufe 5 Jahre lang zahlt und daß dessen Sicherheit festgestellt wird.
- 5) Einer vom Vorsitzenden gegebenen Anregung, die Befestigung des Diakonats betz., wird beigetreten u. soll darüber Bericht an die K. Superintendentur erstattet werden.
- 6) Die Soziale für Sozials im Diakonat soll von der Kirchengemeinde übernommen werden.
- 7) Die würdigste Ausgestaltung der Trauerfeierlichkeiten in der Friedhofskapelle wird ins Auge gefaßt. Erörterungen darüber, wie das geschehen kann, sowie über die Kostenfrage sind anzustellen.
- 8) Eine neuerelei Beschwerde des Bildhauer Moyer hier wird besprochen und soll derselbe dahin beschieden werden, daß seine Angaben z.T. unrichtig sind oder mangels näherer Mitteilungen nicht verfolgt werden können. Es ist ihm zu erklären, daß dieselben sich gegen eine Person richten, welche dem Kirchenvorstand nicht direkt untersteht.

Nachdem noch von einigen Mitteilungen der Kircheninspektion und einer Einladung Kenntnis genommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 28. Mai, nachmittags halb 3 Uhr.

Am Bundesstaatsische: Dr. Delbrück. Man hätte eigentlich für heute im Reichstag einen großen Tag erwartet; stand doch nichts mehr und nichts weniger als die sozialdemokratische Interpellation über das Vereinsgesetz in Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung. Doch man hatte sich getäuscht. Auf Befragen des Präsidenten erklärte Staatssekretär Dr. Delbrück, daß der Reichsfanzler bereit sei, die Interpellation Ende dieser Woche zu beantworten. Die Interpellation mußte deshalb von der Tagesordnung abgesetzt werden. Das Haus beschäftigte sich sodann mit der zweiten Sitzung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. Der Sozialdemokrat Landsberg lehnt nunwieder seiner Parteigenossen den Antrag Herzog, die Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen, ab, obwohl er zugeben muß, daß die Kommission manche Verbesserungen vorgenommen hat. Ein Zentrumredner betont, daß seine Partei daran festhalten müsse, daß die Frau der Staatsangehörigkeit des Mannes zu folgen hat. Auch die Nationalliberalen treten für die Vorlage ein. Von konservativer Seite wird die Vorlage geradezu begrüßt. Die Fortschrittkräfte lassen durch ihren Redner Dr. Blund erläutern, daß die Kommissionsbeschluße infoserm einen Vorzug besitzen, als sie den Erwerb der unmittelbaren Reichsangehörigkeit gewährleisten. Der Antrag Herzog, der die unmittelbare Reichsangehörigkeit wieder bezeitigen würde, wird von fortschrittlicher Seite auf das entschiedenste abgelehnt. Ein Polle erblickt in diesem Gesetz eine Polenfeindslichkeit und bemerkt, daß seine Partei gegen den Entwurf stimmen werde. Nach einigen weiteren unverstehlichen Bemerkungen wird der Antrag Herzog, den Paragraph 1 der Regierungsvorlage wieder herzustellen, abgelehnt. Es verbleibt somit bei dem Kommissionsbeschluß.

Nächste Sitzung am Donnerstag, nachmittags zwei Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

30. Mai 1813. An diesem Tage begannen nun endlich im Kloster Wahlstatt die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen dem französischen Unterhändler Caulaincourt einerseits und dem russischen Generals Schuvalow und preußischen General Kleist andererseits. Sie drehten sich in erster Linie um

die Grenze des neutralen Gebietes, das nach dem Vorschlag Napoleons zwischen den kämpfenden Parteien gelegt werden sollte. Über die Grenzlinie konnte man sich an diesem Tage nicht einigen, da Napoleon zugemutet wurde, nicht nur ein erobertes Gebiet von 10 Meilen Tiefe, sondern auch Breslau, Hamburg und Lübeck aufzugeben; da französischerseits der beiderseitige augenblickliche Besitzstand verlangt wurde, brach man die Verhandlungen ab und gelangte erst später zu einer Einigung. Wie bekannt, hatten die Verbündeten Übermarsch an Reiterei und diese wurde nun, zum teils sehr geschickt, zur Entsiedlung von Streisparteion im Rücken des französischen Heeres benutzt. Durch seine Verwegenheit zeichnete sich der russische General Tschaunitschoff aus, der sich bis nach Halberstadt hinunter mache und am genannten Tage den westfälischen Divisionsgeneral von Ochs, 10 Offiziere und 1000 Mann gesangen nahm, auch 14 Kanonen usw. erbeutete. Bei der Gefangenenaufnahme sagte Tschaunitschoff zu Ochs: „Wir sind beide Generale, nur mit dem Unterschiede, ich bin ein Russe und rechte für die Deutschlands Unterdrückung. Ochs hatte vor der Pilz aufgedient, war stets im fremden Kriegsdienst gewesen, war auch unter den vom Kurfürsten von Hessen zu England verlaufenen Truppen gewesen, und er behandelte den Krieg als Handwerk; deshalb trifft ihn der Vorwurf Tschaunitschoffs wohl weniger schwer, aber der Fall ist bezeichnend für die Verwirrung damaliger Zeit. An diesem Tage begann wieder die Flucht der Bewohner des platten Landes um Breslau herum vor den Franzosen. Wer seine Habe auf Wagen wegbringen konnte, gehörte zu den Glücklichen; die meisten trugen das Zusammengeraffte auf den Schultern. In sumptuosem Bruchland oder in den tiefen Wald hinein ging die Flucht; unwegsame Verstecke wurden aufgesucht. So mancher ist so auf der Flucht zu Grunde gegangen.

Herr Forges aus Wien.

Weitere Erzählung von J. L.

(Nachdruck verboten.)

Die Bekanntschaft mit Herrn Forges aus Wien habe ich diesen Sommer an der Ostsee gemacht; offen gestanden bin ich nicht weiter stolz darauf, wie sich nachher zeigen wird. Wenn sich aber ein Herr, der noch dazu ein hübsches, pikantes Fräulein bei sich in der Einsamkeit der zweiten Badaison als Schriftsteller vorstellt, freut man sich doch, einen Kollegen getroffen zu haben, denn man kann doch nicht wissen, daß der Herr in Wirklichkeit nur Announcer-akzente für ein kleines Wiener „Kästblatt“ ist.

Herr Forges hat drei Eigenschaften. Erstens ist und trinkt er gern sehr gut, zweitens findet er alles in Deutschland zu teuer, drittens — nun, die dritte Eigenschaft lernte ich erst am Tage seiner Abreise kennen.

Mit dem Essen fing's an. Herr Forges kommt in ein Restaurant und findet auf der Speiseikarte „Diverse Brötchen . . . 30 Pf.“ Er bestellt also diverse Brötchen, weiß er gar keinen Appetit hat und nur eine Kleinigkeit essen möchte. Nachdem er ohne Appetit fünf Brötchen verzagt hat, soll er natürlich eine Mark fünfzig Pfennig bezahlen, aber da erwacht der Löwe in Herrn Forges. Ich habe schon einmal einen wütenden Elefanten gesehen, der auf seinen Wärter losgehen wollte, auch einen Fleischbündel, der die Tollwut hatte, aber sie waren Lämmer im Vergleich zu Herrn Forges aus Wien. Die Stola seiner gärtlichen Ausdrücke, die er für den Kellner und das Restaurant übrig hatte, begann mit „Das ist eine Gaunerrei“ und gipfelte in dem Satze, daß so etwas nur in Reichsdeutschland passieren könne, aber niemals in Wien. „Gaunerrei“ war überhaupt für Herrn Forges aus Wien alles, was ihm in diesem Badeort begegnete. Daß man ihm in einem anderen Restaurant achtzig Pfennig für vier Eier mit Butter und Brot abnahm, war ebenso eine Gaunerrei, wie der Preis von zwölf Pfennig für eine österreichische Regizigarette hier am Orte, für die er zu Hause in Wien nur zwölf Heller zahlte. Auch daß er zu einem Ausflug ein Motorboot, das ihm gerade paßte, nicht benutzen konnte, weil es polizeilich noch nicht zur Fahrt zugelassen war, war eine Gaunerrei, und desgleichen die Tattheit, daß am nächsten Tage hohen Seegangs wegen die kleinen Motorboote überhaupt nicht verkehrten.

Mit einem solchen angenehmen Badegast zu verkehren, ist eine Erholung, und es leuchtet gewiß jedem ein, wie sehr ich mich nach der Gesellschaft des Herrn Forges aus Wien sehne. Aber es half nichts. Wir wohnten in einem Hotel, und da nur noch wenige Gäste im Orte waren, war es ein Ding der Unmöglichkeit, dem Schicksal in Gestalt des Herrn Forges zu entgehen. Wollte ich links gehen, so wollte er rechts entlang. Wenn ich aber wirklich links abbog, war er sofort wieder hinter mir, er hatte es sich überlegt. Wollten wir einen Ausflug zu Fuß machen, so wollte er per Wagen fahren, kam aber doch nachher mit uns, und wenn wir Wagen fuhren, so war ihm der Preis einer „Gaunerrei“, er wollte lieber zu Fuß gehen und stieg doch ein, sobald wir ohne ihn losfahren wollten. Und dabei merkte er uns stets an, wenn wir ihn etwa ausfällig verlieren wollten, und ließ uns dann erst recht nicht von seiner Seite. Seine Frau erwies sich seinen Raum gegenüber als gebildiges Damum und war absolut unfähig, auf ihn einen erziehlichen Einfluß ausüben.

Böder nahm Herr Forges natürlich auch nicht, denn für die Benutzung des bishen Seewassers in natürlichem Zustande, ohne Seife und Handtuch, 40 Pfennig zahlen zu sollen, erschien ihm erst recht als Gaunerrei.

Der Böder waren so unter fortwährenden Bögeleien des Herrn Forges dagegangen, als der Herr Kollege aus Wien endlich anhielten mache, sein Bündel zu schütteln und wieder an die blaue Donau zurückzufahren, wo es keine Gauner gäbe. Wir freuten uns, offen gestanden, mehr auf die Trennung, denn schließlich fällt so ein Mensch auf die Nerven, selbst wenn er eine nette Frau hat.

Am Abend vor seiner Abreise war Herr Forges sogar so liebenswürdig, sich von einem Herrn unserer Tafelrunde zwanzig Mark zu leihen, weil er nur noch österreichische Scheine bei sich hatte und diese erst morgen — die Geschäfte waren schon geschlossen — einwechseln könnte. Der Herr gab ihm das Geld; was tut man nicht alles, um jemandem gefällig zu sein, besonders wenn man die Gewissenheit hat, daß er abreist.

Und Herr Forges aus Wien mit Frau reiste ab. Am nächsten Tage. Er reiste sogar so zeitig ab, daß er den Herrn nicht aus dem Schlaf hören und ihm die zwanzig Mark wiedergeben konnte. Und der freundliche Herr, der

inzwischen schon mehrmals aufgewacht ist, wartet noch immer darauf. Da es aber bekanntlich einen Trost gibt, nämlich den, Genossen im Unglück zu haben, so wird es den geselligen Herren erfreuen, zu hören, daß der Hotelwirt auch noch nicht aufgestanden war, als sich Herr Jorges verabschieden wollte und infolgedessen auch immer noch auf die Bezahlung seiner Rechnung wartet. So eine Gaunererei! Aber sollte Herr Jorges aus Wien seine Goldenscheine noch immer nicht gewechselt haben?

Das war die dritte Eigenschaft des Herrn Jorges; und man wird es daher begreifen, daß ich danach auf die Bekanntheit mit diesem Herrn „Kollegen“ nicht sehr stolz bin.

Ole Rasmussen.

Nach dem Dänischen von J. Aliquis.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Kriegsjahr 1864. Die Bewohner meiner Vaterstadt standen schon wieder mit Landleuten aus den nächsten Ortschaften auf der Straße zusammen, um über den Stand der Dinge zu plaudern. Ich trat näher, aber niemand hatte eine Zeitung.

Alles ging daher zu Hans Christensen, um Neuigkeiten zu hören. Christensen bekam jede Woche einen Brief von einem ehemaligen Knechte, Ole Rasmussen, der mit im Kriege war, und Ole Rasmussens Briefe waren somit die eigentliche Zeitung. Besonders erquickt auf diese Nachrichten war Peter Olsen und er saß deshalb jeden Tag bei Christensen. Peter und Hansen waren zwei richtige Klugschneider, Peter etwas langsam im Sprechen, aber Hans erzählte sehr schnell. Und was für Geschichten!

Peter: „Guten Tag, Hans Christensen!“ — Hans: „Guten Tag, Peter. Ich habe Brief gehabt von meinem alten Ole Rasmussen, und der schreibt, wir sollten uns man noch ruhig verhalten, die Sache würde zu erst in Ordnung kommen. Er — nämlich Ole — ist ja zu auch Unteroffizier geworden, und da hat er zum Kriegsdeat Buteit. Nein, das kann noch eine Weile dauern, da ist noch Zeit!“

Acht Tage später. Peter: „Guten Tag, Hans Christensen! Hast du nichts gehört, wie es mit dem Kriege steht?“ Man erzählte ja, die Sache wäre schon längst zu Ende.“ — Hans: „Nein, so weit ist das nun noch nicht! Ole Rasmussen schrieb mir das ja in seinem letzten Briefe: „Sie würden in den nächsten Tagen eine kleine Schlacht liefern. Das wäre ganz sicher, aber wir sollten ruhig sein und uns keine Sorge machen, sie würden den Kram schon ordnen. Noch sei die Sache nicht zu Ende.“

14 Tage später: Peter: „Guten Tag, Hans Christensen!“ — Hans: „Guten Tag, Peter Olsen. Wie geht's?“ Peter: „Die Sache soll ja da oben nicht besonders stehen? Ich war gestern mit Stoggen in Høgelsund und da hörte ich beim Kaufmann erzählen, sie hätten nur die Dannewitz geräumt!“

Hans: „Ja Mensch, glaubst du denn, ich weiß das nicht? Das weiß ich doch lange! Ich hatte doch gestern Brief von Ole Rasmussen und der liebt Ole schreibt: „Iest haben wir die Dannewitz verlassen, aber nicht etwa aus Not! Wir haben sie freiwillig aufgegeben und uns mehr nach Norden gefestigt und da würden wir dieser Tage eine Schlacht liefern, das ist bestimmt. Aber Ihr kommt ganz ruhig sein, wir werden den Kram schon ordnen.“

So ging das 14 Tage, da kam Olsen wieder zu Christensen. Peter: „Guten Tag!“ — Hans: „Guten Tag, Peter Olsen. Wie geht's?“ — Peter: „Danke! Ich wollte ja eigentlich gar nicht herkommen und mit dir über den Krieg sprechen, denn das hilft mir nichts, was du sagst oder was Ole Rasmussen schreibt: Die Sache ist verloren, das hört man von allen Seiten. Der Sekretär sagt auch, das heißt mir nichts mehr, und wir müßten langlebig bleiben. Was das heißt, weiß ich ja nicht, aber ich bin der selben Ansicht; die Sache steht sehr schlecht für uns!“

Hans: „Da hast du recht, es ist alles verloren. Ja, ja, alles aus! Und keiner weiß, wie es noch werden soll.“ — Peter: „Ist wirklich alles aus?“ — Hans: „Ja, ja, es kann uns schlecht gehen!“ — Peter: „Aber, Mensch, wieso kommst du denn jetzt mit einem Male zu der Überzeugung, es sei alles verloren?“ — Hans: „Das will ich dir sagen, Peter Olsen! Es ist alles aus! Ole Rasmussen ist tot!“

Zweite Ehe.

Roman von M. Trommershausen. Romanet.

(23. Fortsetzung.)

„Er arbeitet. Du weißt ja, lieber Franz, sie bekommen in der Schule viel auf.“

„Was nützt alles Lernen?“ rief der Major und rührte verzweiflungsvoll in seinem Haar. „Durch das Lernen wird er nicht satt, Emilie, und daran wird eben alles scheitern. Wir können ihn nicht satt machen, Emilie.“

Frau von Brinken sah angstvoll seine steigende Erregung. Seine Augen glühten in dem abgemagerten Gesicht. Er stampfte mit dem Fuße.

„Georg soll kommen!“ schrie er, „hörst du nicht? Ich will ihn sehen! Gleich!“

Seine Frau slog hinaus.

Auf dem Vorplatte lamen ihr zwei Herzen entgegen. Es waren Dietrich und Doktor Werner.

Hast wär sie ihnen um den Hals gefallen.

„Sie sind meine Rettung, meine Not ist groß“, murmelte sie. „Ich bin völlig ratlos. Es ist bei ihm zur Sigen übergeworden, daß Georg Hungers sterben wird, und daß ihm besser wäre, er stirbe, um solcher Zukunfts zu entgehen. Was soll ich machen?“

Die Herren wechselten rasche Blicke. Doktor Werner ging, ohne zu antworten, zur Frau von Brinken vorüber und klopfte an die Tür des Wohnzimmers.

„Zum Donner, was soll das Klopfen?“ schrie wütend der Major. „Bring doch den Jungen her! Oder ist es schon am letzten mit ihm?“

Doktor Werner trat ein, Dietrich folgte ihm auf dem Fuße.

„Guten Tag, lieber Major, wie geht's? Lange nicht gesehen“, sagte der Doktor und streckte dem Major seine Hand hin.

Der starrte ihn an, ohne seine Hand zu berühren. Es arbeitete sichtlich in seinen Zügen, als wolle er sich in alter Weise Fremden gegenüber zusammennehmen. Aber er gab es auf.

„Was wollen Sie hier, Doktor?“ fuhr er seinen an. „Ich bin nicht stark und gebende es nicht zu werden. Ich brauche keinen Doktor.“

„Wo, daran denkt ja kein Mensch. Wie werden Sie denn stark sein? Zu einem Spaziergang wollen wir Sie abholen. Kommen Sie mit?“

Der Major schüttelte den Kopf.

„Ich habe keine Zeit zum Spazierengehen. Ich — daß Sie's nur wissen — ich habe Sorgen.“

„Das tut mir leid. Können wir Ihre Sorgen teilen?“

„Es ist nichts für einen Doktor, gar nichts!“ rief der Major hastig und wandte Werner den Rücken zu. Seine Augen flackerten trübseligartig.

Dietrich trat auf einen Augenblick Erichs näher. „Haben Sie auf dem Bureau Unannehmlichkeiten?“ fragte er.

„Rein, nein, es ist mein Sohn, um den es sich handelt“, sagte der Major im Flüsterton. „Denken Sie, er wird wahrscheinlich den Hunger Tod sterben. Unsere Mittel sind so beschränkt. Ich kann ihn auf die Dauer nicht ernähren, ich kann's nicht. Ist das nicht schrecklich für einen Vater?“

Helle Tränen tropften aus seinen Augen.

Tag und Nacht, Tag und Nacht verfolgt mich dies Schreckgespenst. Hungertod. Una mein eigenes Kind! Das ist das Furchtbare. Sie werden zugeben, lieber Professor, daß es besser wäre, er stirbe jetzt, ehe das Schreckliche eintritt.“

„Vielleicht finden wir einen Ausweg, Herr Major.“

Er schüttelte mutlos den Kopf.

„Keinen, keinen! Es gibt keinen, außer — ah, da kommt er, mein Georg, mein einziger Junge.“

Frau von Brinken war mit ihrem Sohn an der Hand eingetreten, ein blühender Knabe von zwölf Jahren, das Bild der Gesundheit.

Er gab den Herren die Hand und umfaßte dann seinen Vater.

„Tag, Vater. Soll ich etwas?“ fragte er mit seiner frischen Knabenstimme.

Der Vater schlang heftig den Arm um ihn und drückte ihn so fest an sich, daß dem Kind der Atem verging.

„Sehen Sie,“ wandte er sich an Dietrich, „ist er nicht vom Tode gezeichnet? Sieht man ihm nicht das Schreckliche an, was ihm bevorsteht?“

Georg lachte. Unheimlich klängt das unbeschogene Kinderlachen in dieser schwülsten Luft einer bevorstehenden Katastrophe.

„Vater meint immer, ich esse nicht genug und werde eines Tages Hungers sterben,“ erklärte er fröhlich.

Immer unsterter flackerten die Augen des Majors. Eine dunkle Röte stieg in seine eben noch so bleichen Wangen.

Erich trat geräuschlos dicht neben ihn. Er bewachte jede seiner Bewegungen.

Herr von Brinken war nur mit seinem Sohne beschäftigt.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

— Schweres Explosionsunglück. Auf einem Grundstück wollten Arbeiter in Rheydt den im Schacht befindlichen Syphon, der an die Städte Kanalisation angeschlossen war, ausbessern. Um sich davon zu überzeugen, ob die Grube leer enthalte, warf einer der Arbeiter ein brennendes Stück Papier hinab. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch fünf Arbeiter schwere Brandwunden erlitten.

— Schwere Unfall auf Helgoland. Bei den Fortifikationsarbeiten auf der Insel Helgoland hat sich Mittwoch morgen ein schwerer Unfall zugegriffen. Drei Männer beim Heben einer Panzerdecke eines 21 Zentimetergeschützes der Südgruppe ein Kran zusammen. Dem 17-jährigen Arbeiter Joseph Klein aus Bayern wurde der Kopf abgerissen. Die andern Arbeiter konnten sich durch rechtzeitige Flucht retten.

Der Major brüllte finster vor sich hin. Seine Frau wagte nichts zu entgegnen, um ihn nicht zu reizen. Er rührte in seiner Tasse. Dann fuhr er auf. „Wo ist Georg?“

Wettervorhersage für den 30. Mai 1913.

Südwestwind, Bewölkungsannahme, warm, Gewitter und zeitweise Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 29. Mai, früh 7 Uhr
8,2 mm - 8,2 l auf 1 qm Bodenfläche.

Gremienliste.

Leben nachgetzt haben im

Rathaus: Gottlieb Böttger, Kfm., Hohenstein. Hans Krüger, Kfm., Plauen. Joseph Weber, Kraftwagenführer, Plauen. Hermann Schubert, Monteur, Berlin. Stephan Schierowksi, Kraftwagenführer, Berlin.

Reichshof: Max Schippa, Kfm., Leipzig. Georg Kühlmann, Kfm., Berlin. Paul Nördling, Berlin. Eduard Dietrich, Kassierer a. D., Leipzig. Otto Henrich, Fabrikdirektor, Granatz. Paul Jochs, Architekt, Plauen. Dr. Peter Böck, Kfm., Augustusburg. Wilhelm Hönnigsberg, Kfm., Bremen. O. Jungnickel, Kfm., Chemnitz. Heinrich Schön, Architekt, Köln. Dr. William Weider, Konsul, Eibenstock.

Stadt Leipzig: Albin Vogel, Kfm., Zwönitz. Arno Fischer, Kfm., Chemnitz. Rudolf John, Kfm., Berlin. Karl Pitschke, Inspektor, Leipzig. Richard Anhalt, Kfm., Chemnitz.

Deutsches Haus: Hugo Sonntag, Kfm., Reustadt. Emil Niemann, Zimmermann, Robert Fechner, Betonpolier, beide Berlin.

Bielhaus: Karl Richter, Schuldirektor i. R., Marie Mohrmann, Hausdame u. Maria Siehr, Lehrerin, sämtl. Leipzig.

Stadt Dresden: Karoline verm. Dietrich, Händlerin, Oberseidewitz. Bruno Strobl, Kfm., Döbeln i. S.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 21. bis mit 27. Mai 1913.
Ausgebot: 1) bisleg: Der Kunst- und Handelsgärtner Alfred Hugo Gotthardt in Rositz mit der Metz Helene Eitels hier.

b) auswärtige: keine.

Geburten: Nr. (121-127). Dem Stellmachergehilfen Georg Hermann Löbler hier 1 S. Dem Handlungsgesellen Johannes Wölferle geb. Pleßner hier 1 M. Dem Fabrikarbeiter Alfred Ewald Höder in Blauenthal 1 M. Dem Handelsmann Hans Günther in Wildenthal 1 S. Dem Hausmann Ernst Hermann Weigel hier 1 S. Hierüber 2 unehel. Geburten.

Todesfälle: Nr. (79-83). Caroline Wilhelmine verm. Strobel geb. Strobel hier, 76 J. 1 M. 26 T. Hans Alfred, S. des Hausmanns Karl Bruno Schilke hier, 1 M. 25 T. Ursula Franziska verm. Schubert geb. Pleißner hier, 68 J. 4 M. 8 T. Ernst Otto Wintler, Maurer hier, 25 J. 2 M. 12 T.

Zwickauer Viehmarktpreise.

vom 26. Mai 1913.

Aufgetrieben waren: 26 Kühen, 47 Bullen, 26 Kalben und Kühe — Fresser, 102 Rinder, 52 Schafe und Hammel, 1235 Schweine. Die Preise verstehen sich für 50 kg.: Kühen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchst 90—92, 2. junge feste, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—44 resp. 84—86, 3. mögig genährte junge und gut genährte ältere 58—60 resp. 80—82, 4. geringenfleische jenen Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schätzwerthe 42—44 resp. 82—84, 2. vollfleischige jüngere 40—42 resp. 82—84, 3. mögig genährte ältere 38—40 resp. 74—76, 4. gering genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40 resp. 74—76, 5. gering genährte ältere 32—34 resp. 68—70 M. Fresser: 1. vollfleischige, ausgemästete Kühen höchste Schätzwerthe 48—50 resp. 92—94, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe und gute entwickele jüngere Kühe und Kalben 42—44 resp. 81—84, 4. geringenfleische jenen Alters — resp. — M. Kalben: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchste Schätzwerthe 42—44 resp. 82—84, 2. vollfleischige jüngere 40—42 resp. 82—84, 3. mögig genährte Kühe und gering genährte Kühe und gering genährte Kühen 22—24 resp. 68—70 M. Fresser: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 8 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Rinder: 1. Doppelmutter Lebendgewicht —, 2. beste Rind- und Saugkalber 60—62, 3. mittlere Rind- und Saugkalber 58—71, 4. geringe Kühe und Kalber 45—50 M. Schafe: 1. Rindskämme und jüngere Rindskämme 46—48, 2. mögig genährte Hammel und Schafe (Weißschafe) — M. Schweine: 1. vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr Lebendgewicht 68—82, 2. Rindschweine 68—71, 3. schwere 68—68, 4. gering entwickelte 68—71, 5. Sauen und Ober 68—68 M.

Überstand: 57 Rinder, davon 14 Kühen, 6 Bullen, 37 Kühe und Küder, — Fresser und Küder mittel, Schafe und Schweine langsam.

Tendenz: Strohreich und Küder mittel, Schafe und Schweine langsam.

Chemnitzer Marktpreise.

vom 28. Mai 1913.

Weizen, fremde Sorten	11 M. 26 Pf. 48 12 M. — Ps.
„ jünglicher, 70—75 kg	9 · 40 · · 9 · 55 ·
„ 75—77 kg	9 · 55 · · 10 · 55 ·
Roggeng, jünglicher	8 · 06 · · 8 · 45 ·
„ preußischer	8 · 60 · · 8 · 70 ·
Gehirngroggen, jünglicher	7 · — · 7 · 76 ·
Roggeng, fremder	— · — · — · —
Gerste, Brau, fremde	— · — · — · —
„ jüngliche	8 · — · 8 · 80 ·
Hafer, jünglicher,	7 · 50 · · 7 · 90 ·
„ preußischer	8 · 10 · · 8 · 60 ·
„ ausländischer	8 · 80 · · 9 · 10 ·
Grünen, Kör., 10 · 50 · · 11 · —	
Kohl, Rüben, 9 · 15 · · 9 · 65 ·	
„ gedämpfelt,	8 · 80 · · 4 · 30 ·
Stroh, Heugelbündel	2 · 30 · · 2 · 50 ·
„ Heu, 1000 kg	1 · 50 · · 1 · 50 ·
Langstroh, 1 · 50 · · 1 · 50 ·	
Krummstroh	

Staatssekretär Zorn von Bulach erklärte, daß die Regierung nicht einen Schritt zurückweichen werde.

— Wien, 29. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Rede des Ministerpräsidenten Pasitsch große Überraschung hervorgerufen. Eine so scharfe Sprache gegen Österreich-Ungarn und eine solche Inkonsistenz gegenüber Bulgarien hat man nicht erwartet. Auch die hiesige Presse erörtert das Exposé Pasitsch' in ausführlicher Weise.

— Bukarest, 29. Mai. Der Senat nahm gestern das Petersburger Protokoll, betreffend Silistra mit 67 gegen 9 Stimmen an. Vorher hatte Ministerpräsident Jonesku in einer großen Rede die Politik der Regierung verteidigt, die friedlich in allen Zielen und Mitteln gewesen sei und Rumäniens Ansehen vergrößert habe.

— Paris, 29. Mai. Das Automobil des französischen Ministerpräsidenten Barthou stieß gestern mit einem Straßenbahnenwagen zusammen. Das Automobil wurde stark beschädigt. Der Minister-

präsident kam mit dem Schaden davon und konnte seine Fahrt in einer Autodrosche fortsetzen.

London, 29. Mai. Nach einer Mitteilung von unerhörtemeiner Seite haben sich Griechenland und Serbien unter dem Druck der Großmächte entschlossen, den Präliminarfrieden zu unterschreiben.

— Saloniki, 29. Mai. Trotz der Versicherung von offizieller bulgarischer Seite, weitere Verwicklungen zu vermeiden, weisen verschiedene Bewegungen der bulgarischen Truppen darauf hin, daß sie beabsichtigen gegen Elteriares den Vormarsch anzutreten und sich des Panionengebirges zu bemächtigen. Man glaubt hier, daß ein neuer bulgarischer Angriff in dieser Richtung bevorsteht. Die Bulgaren haben sogar Geschüsse in Aufstellung gebracht, die Elteriares beschließen sollen. Vielstündige Verteil-

leute sind hier eingetroffen, die von einem grausamen Vorgehen der bulgarischen Truppen berichten.

— Athen, 29. Mai. Die Überzeugung, daß es in allernächster Zeit zu einem endgültigen Bruch zwischen den Bulgaren kommen wird, befestigt sich hier von Tag zu Tag. Auch die ruhige Presse sieht den kriegerischen Verschwörungen mit Bulgarien mehr und mehr, wie einem unabwendbaren Fatum entgegen, ebenso wie in alter Stille und Ruhe von der Regierung alle Vorbereitungen und Maßnahmen für neue militärische Operationen getroffen werden.

— Konstantinopel, 29. Mai. Nach jüngsten Bonboner Informationen dürfte der Abschluß des Präliminarfriedens spätestens bis Freitag erfolgen.

Kursbericht vom 28. Mai 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank-Aktien.		Canada-Pacific-Akt.	
1 Reichsanleihe	76.—	4 Dresdner Stadtanl. von 1906	—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.70	Dresdner Bank	150.—	Sticks. Webstuhlfabrik.	25.25
1, " "	96.90	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.20	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.20	Sächsische Bank	—	Schubert & Salser Maschinenf. A.-G.	25.00
1 Preußische Consols	76.—	4 Österreichische Goldrente	80.40	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	96.20	Industrie-Aktien.	—	Wessenthaler Aktionspinnerei	162.—
1, " "	86.20	4 Ungarische Goldrente	86.10	4 Schwarzsburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	93.40	Wanderer-Werke	159.20	Vogtl. Maschinenfabrik	25.50
1 Sächs. Rente "	50.3	4 Ungarische Kronenrente	81.80	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	425.25	Harpener Bergbau	191.—
1, " "	76.40	5 Chinesen von 1896	93.80	4 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemnitz. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	81.—	Plauener Tafel- und Gard.-A.	61.10
1 Preuß. Staatsanleihe	96.30	4 Japaner von 1905	82.3	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	84.—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	143.25	Phönix	263.25
1 Kommunal-Anleihen.	—	4 Rumänen von 1905	87.40	Mitteldutsche Privatbank	119.60	Große Leipziger Strassenbahn	217.75	Hamburg-Amerika Paketfahrt	145.25
1 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	96.—	5 Buenos Aires Stadtanleihe	102.70	Berliner Handelsgesellschaft	160.75	Leipziger Baumwollspinnerei	227.—	Plauener Spitz	88.—
1, " "	1902	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	96.—	Darmstädter Bank	115.25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	182.75	Vogtländische Tüllfabrik	121.—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1907	97.60	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Deutsche Bank	246.—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	149.—	Reichsbank	—
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	97.60	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bank-Akt.	106.—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	147.90	Zinsfuß für Lombard	7.1%

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte rheinische

Trauben-Brust-Saft

des gerüchtig anerkannten Erfinders W. H. Bickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenschwäche, Keusch- u. Stichhusten etc. befallen sind. Dieses hochlösliche, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Saft unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1½, u. 3 fl. in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Motor-Rad,

in gutem Zustande, sehr gut gehend, billig zu verkaufen.

Offerten unter H. P. an die Exped. ds. Blattes.

Blaukreuzverein.

Freitag abend 19 Uhr Versammlung im Gemeinschaftsaal. Jedermann herzlich eingeladen.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährtes u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Jucker's kombiniertem Kräuter-Shampoo (Mal. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Jucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 fl.) u. Jucker's Spezial-Kräuterhaar-nährsatz (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Läufenden bestätigt. Echt bei H. Lohmann, Drogerie.

Die Gewinne

der uns zur Einziehung übergebenen Lose der "König Albert-Lotterie" können nunmehr abgehoben werden.

Verlag d. „Amts- u. Anzeigebüros“.

Versteigerung.

Montag, den 2. Juni 1913, nachm. 2 Uhr sollen in der Restaurations „Centralhalle“ in Eibenstock die zur Konkursmasse der Firma Georg Kessler gehörigen Gegenstände, worunter 4 Persepe, 1 Divancke, 1 Garnitur seiner Korbmöbel, 1 Bett, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 großer Posten Tüll und Seide, fertige u. half fertige Stückmäsen, 7 Nähsäcken, 3 Bobinen Spulmäsen, 1 Apierpresse, 1 Schreibmaschine, 2 Oeflüppapparate, Pulte, Bild, Negale, 13 Stühle, 10 Tafeln, verschiedene andere Möbel und sonstige Geräte, Maschinense und 1 großer Hühnerstall meistbietend öffentlich gegen Zahlung versteigert werden.

Der Konkursverwalter.

Der Blattkasten

Berlin • G 3348

Bunte Blätter für Humor u. Kunst

Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement Dfl. 3,- Einzel Nummer 30 Pf. Zu bez. d. alle Buchholz u. d. o. Posta Probe Nr. gr. o. Berl.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebüro“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtes.

F. T. - F.

Heute Freitag abend 9 Uhr Spielmannszug-Übung.

Gut möbliertes Zimmer

(auch für Sommerfrischler passend) an 1 oder 2 Personen sofort vermietet verd. Neunerstr. 12, 1

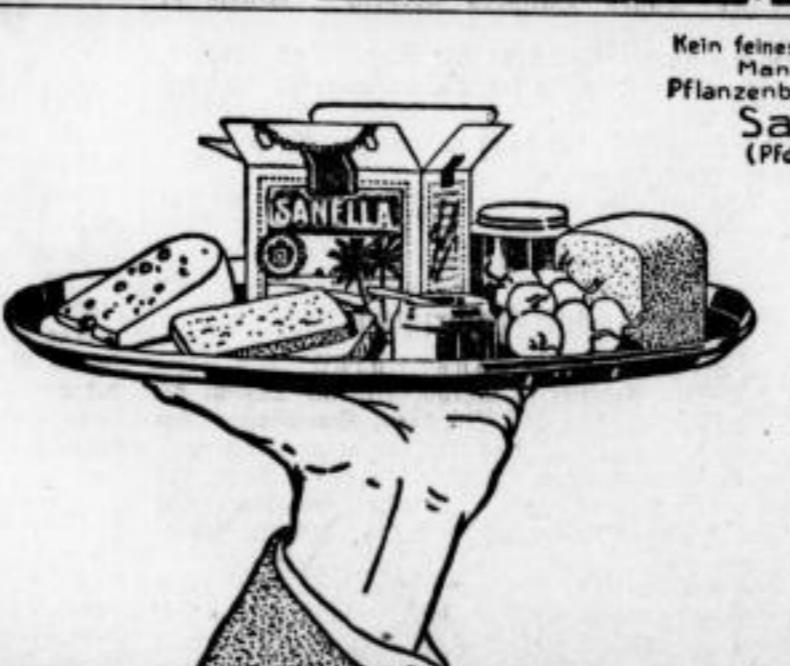
Mehrere gekleidete Stickmädchen

zum sofortigen Antritt sucht Ewald Gundel Nachl.

Kopfläuse beseitigt

„Haarelement“ Entfernt d. läst. Kopfläuse. Beford. vorr. d. Haarwunde, à fl. 50 Pf. Bei Hermann Wohlforth, Drogerie.

Matratzen empfiehlt Emil Hannebohn



Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.